



Prison Fellowship Schweiz

Paul Erni, Postfach 264, 4702 Oensingen

Telefon 076 319 96 20

pfs.mittelland@livenet.ch

PF Switzerland - Grenzacherstr. 473 - 4058 Basel

Kontoinformation:

Zürcher Kantonalbank 8010 Zürich

zugunsten von CH6100700110004910526

PC 80-151-4

Oensingen, 25. Juni 2012

Liebe Freunde der Gefängnisarbeit



Jahr der Veränderungen

Im Moment bin ich mit Veränderungen beschäftigt. Wie ich schon im letzten Brief geschrieben habe, übernahm mein Gruppenleiter zusätzlich die Führung einer zweiten Wohngruppe. Dadurch ergeben sich Veränderungen. Auch gilt es einige Aufgaben von ihm neu aufzuteilen. Mitten in dieser Phase ist zudem die Kündigung einer Kollegin mit einem hohen Stellenpensum eingetroffen. Eine Stütze (Gruppenleiter) geht teilweise weg, die andere Stütze (Kollegin) ganz. Das bedeutet, Stellen müssen neu besetzt werden, das Team muss sich neu formieren. Das verunsichert, jeder fragt sich, wo habe ich meinen Platz im neuen Team.

Veränderungen beschäftigen mich auch in anderer Form. Wie gehe ich damit um, wenn sich Menschen, die - wie ich auch - eine Beziehung zu Gott haben, in eine Richtung verändern, die ich nicht verstehe. Kürzlich hat jemand gesagt, manchmal wisse man nicht mehr, was man glauben solle. Ohne mich mit dem Schicksal von Hiob vergleichen zu wollen, ihm ging es ebenso. Dann kamen Freunde und gaben Hiob Tipps. Kürzlich habe ich mich in einer ähnlichen Situation gefunden, indem ich mich nach einem Gespräch fragte, ob Gott auch sagen würde: „Du hast nicht die Wahrheit über mich gesagt.“ wie es die Freunde Hiobs hören mussten. Kenne ich die Wahrheit über Gott überhaupt?

In den Begegnungen im Gefängnis dürfen wir immer wieder Aufsteller erleben. Ein gutes Gespräch mit einem Vollzugsbeamten, eine unerwartete und berührende Reaktion eines Insassen. Kürzlich hat uns einer erzählt, dass er in den letzten Tagen die vier Evangelien gelesen hat und man merkte, er hat nicht nur gelesen, sondern vieles in sich aufgenommen. Wir können nur staunen.

Dann gibt es aber auch die andere Seite: Menschen, die wir begleiten und die nicht aus einer psychischen Erkrankung herauskommen. Psychisch kranke Menschen in ihren religiösen Fragen und Entscheidungen zu begleiten ist eine Herausforderung. Gefährlich ist es falsche Hoffnungen zu machen. Je nach Krankheitsbild können Menschen immer wieder anders entscheiden. Das müssen wir in Gesprächen berücksichtigen. Trotzdem wünscht sich ein solcher Mensch,

PF Schweiz ist Teil von Prison Fellowship International.

Prison Fellowship International besitzt Beraterstatus Kat. II im Wirtschafts- und Sozialrat der UNO.

'Ein geknicktes Rohr wird ER nicht zerbrechen.' (Jes.42.3) / 'Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.' (Matth.25.36)

dass seine Fragen beantwortet werden und dass er ernst genommen wird. Keine falschen Hoffnungen zu vermitteln, bedeutet nicht, dass ich keine Hoffnung für ihn haben darf. Ich versuche immer wieder auf das Positive und nicht auf das Krankhafte zu schauen. Wenn ich in meinem Gegenüber nicht nur den Kriminellen oder Kranken sehe, sondern einfach einen Menschen, dann öffne ich uns beiden die Möglichkeit über andere Themen, als über die Krankheit oder die Tat zu sprechen.

Konkrete Veränderungen

Eine Buchhaltungsaufgabe, die ich noch von Herzogenbuchsee mitgenommen habe, kann ich auf 1. Juli 2012 abgeben und ein Verein, in dem ich Revisor war, hat sich aufgelöst und nun steht noch die letzte Revision an. Dann ist eine weitere Aufgabe weg.

Das Thorbergteam hat eine der schwierigsten Zeiten, seit ich dabei bin, hinter sich. Die persönliche Veränderung eines Mitarbeiters war für alle eine grosse Herausforderung. Jedes Teammitglied ging damit anders um und unterschiedliche Grundhaltungen wurden deutlich. Wir suchten in einer Supervision nach dem Weg. Für mich war es frustrierend, dass es schlussendlich doch zur Trennung kam. Es ist traurig, so viele Jahre gemeinsam unterwegs zu sein und plötzlich endet dieser Weg.

Der ganze Prozess hat dazu geführt, dass ich die Thorbergteamleitung nach elf Jahren auf Ende 2012 abgeben will. Ich empfinde es persönlich als den richtigen Zeitpunkt diese Verantwortung weiterzureichen und damit etwas mehr innerliche Ruhe zu finden. Verschiedene Aufgaben können verteilt werden. Ich werde Mitglied des Thorbergteams bleiben, in den Gruppengesprächen und Gottesdiensten dabei sein und in den bestehenden Einzelgesprächen weiterfahren. Meine Aufgaben im Vorstand von Prison Fellowship beabsichtige ich weiterzuführen. Je nachdem, wie sich die Angehörigenarbeit bei PFS entwickelt, könnte ich mir auch vorstellen, in diesem Bereich Mirjam Neis zu unterstützen.

Thorbergeinsätze

Die Gesprächsgruppen finden mit kleiner Beteiligung fast regelmässig statt. Die Gottesdienste finden seit März neu samstags um 18.00 Uhr statt, weil die Insassen nun zusätzlich auch am Sonntagnachmittag Besuch empfangen dürfen. Praktisch haben wir uns schnell auf den neuen Termin umstellen können, gefühlsmässig bin ich bisher noch am Sonntag hängen geblieben. Der Gottesdienstraum war immer ein Mehrzweckraum unter anderem auch ein Besuchsraum. Nun wurde das Kirchliche entfernt und abgedeckt. Der Charakter des Raumes ist für mich etwas verloren gegangen.



In den Einzelgesprächen fordert mich - wie bereits erwähnt - die psychische Verfassung der Gesprächspartner heraus. Auch Fragen und Ängste von Ausländern, die ausgeschafft werden, beschäftigen mich. Tragisch finde ich es, wenn während des Aufenthaltes in der Schweiz und im Gefängnis die ‚Wurzeln‘ eines Menschen - seine Eltern - gestorben sind, und von der Familie kaum mehr jemand dort lebt. Andererseits hat das Delikt auch die Verbindungen bei uns zerstört. Menschen ohne Wurzeln erlebe ich oft so, dass sie vom Umfeld Lösungen erwarten.

Elektroveloreise in Mallorca



Unseren 25. Hochzeitstag verbrachten Vreni und ich auf Mallorca. Der Tag endete anders als derjenige vor 25 Jahren. Vreni stürzte mit dem Fahrrad auf einer Strecke mit viel Kies. In unserer Reisegruppe war ein Arzt, der sein Fachwissen zeigte. Vreni konnte zwar an diesem Tag weiterfahren, verzichtete aber auf die anderen beiden geplanten Velotouren. Es war uns auch nicht mehr nach Feiern zumute, denn die Wundpflege war wichtiger.

Nach der Rückkehr in die Schweiz hatte ich Probleme mit meiner Schulter und musste mir vom Arzt Kortisonspritzen machen lassen, damit die Schmerzen erträglich wurden. Nach zwei Wochen wagte ich mich erst wieder auf eine Velotour, nachdem die Beschwerden endlich nachgelassen hatten.

Freud und Leid

Einen eindrücklichen Tag durften wir am Hochzeitsfest meines Patenkindes Hans mit seiner Sandra erleben. Das tolle Sommerwetter und ein sympathisches und hübsches Brautpaar trugen zu einem unvergesslichen Tag bei – nicht nur für die beiden selber.

Am 25. Juli 2012 jährt sich zum 40. Mal der Todestag meines Vaters. Zusammen mit meinen Brüdern, unserer Mutter und einem Onkel werden wir einen Besinnungstag machen. Zum ersten Mal werde ich dann den Ort kennenlernen, wo mein Vater aufgewachsen ist. Ich empfinde, dass wir seit dem Tod unseres Vaters kaum mehr miteinander über ihn und über seinen frühen Weggang damals gesprochen haben. Die Bedeutung dieses Ereignisses für unser Leben wurde nicht thematisiert.

Ein unerwarteter Telefonanruf



Ein Mann, den ich lange im Thorberg besucht und durch viele Krisen begleitet habe, hat mich angerufen. Er ist seit bald einem Jahr in einer halboffenen Institution und hat Urlaub. Er will an diesem Tag unbedingt etwas mit mir unternehmen. Ich freue mich, ihn zu sehen, mit ihm zu seiner Tochter zu fahren und einige Stunden im schönen Thun zu verbringen. Im Oktober wird er seine Strafe verbüsst haben und nun fängt die Wohnungs- und Arbeitssuche an. Am liebsten würde er in der Region Lyss wohnen. Wenn jemand Kontakte in Lyss hat, die bei der Wohnungssuche helfen könnten, wäre ich dankbar. Es ist gerade nach dem Strafvollzug sehr schwierig etwas zu finden.



Mit dem Mann, der in einer therapeutischen Wohngemeinschaft lebt, besuchte ich einen Schlagerabend in Luzern. Trotz des kalten und nassen Wetters genossen wir den gemeinsamen Abend. Zuerst hatten wir sehr ungünstige Sitzplätze ohne Sicht auf die Bühne. Auf unsere Intervention hin, bekamen wir einen Traumplatz, der im Normalfall für die Journalisten gedacht wäre. Warum mache ich solche Aktivitäten? Es ist für mich eine Form der Wertschätzung mit jemandem etwas zu unternehmen, was er gerne erleben würde – aber alleine nicht kann. Wenn man Interessen teilen kann, ist es umso schöner. Ich bin überzeugt, dass mein Christsein so von den Menschen besser erlebt werden kann. Es soll sich nicht nur am Sonntag in der Kirche abspielen.

Ein spezielles Erlebnis an einem Fussballspiel

Kürzlich war ich mit Bewohnern der VEBO in Basel an einem Fussballmatch. Einer der Bewohner hat für seinen Lieblingsspieler, Stephan Andrist, ein Plakat gezeichnet und darauf geschrieben: „Kann ich dein Trikot haben?“ Der Spieler hatte gerade an diesem Abend ein wichtiges Tor geschossen. Am Schluss ging der Bewohner bis zur Abschränkung und hielt sein Plakat in die Luft. Wenige Minuten später kam der Spieler, gab dem jungem Mann die Hand, zog sein Trikot aus und gab es ihm. Der Bewohner konnte sein Glück nicht fassen, meinte, dass er das Trikot nie waschen wolle und hatte zudem vergessen, was Stephan Andrist ihm gesagt hatte. Er war einfach nur glücklich.

Das Erlebnis hat mich aufgestellt und ich habe Parallelen zu Jesus und mir gefunden. Es ist nicht nötig, dass ich ein Plakat schreibe, aber ich darf Jesus meine Wünsche anvertrauen. In der Bibel und in den Gebetszeiten kann ich erleben, wie Jesus seine Hände ausstreckt und mir eine Antwort gibt. Ich erinnere mich an Momente, wo die Begegnung mit Jesus in mir tiefen Frieden und Glück auslöste und ich diese Momente am liebsten festgehalten hätte. Dieser Frieden ist das Fundament, das mich auch in schwierigen Momenten trägt, auch dann, wenn ich Jesus nicht spüre.

Danke

In den ersten fünf Monaten haben wir einen Ausgabenüberschuss von gut Fr. 1'000.- zu verzeichnen. Gegenüber 2011 ist das Defizit geringer. Und trotzdem ist es ein Ausgabenüberschuss, der neben den laufenden Kosten gedeckt werden muss. Ich will aber nicht jammern, sondern danken für jede kleine oder grosse Spende – und die Gebete.

Bis bald und liebe Grüsse

Paul Erni

PS: Wer diesen Rundbrief gerne per Mail erhalten würde, kann eine Mail schicken an luzia.zuber@swissonline.ch mit dem Betreff 'PFS-Rundbrief per Mail'. Durch den Versand per Mail werden Ihre Papierberge und unsere Kosten reduziert!